



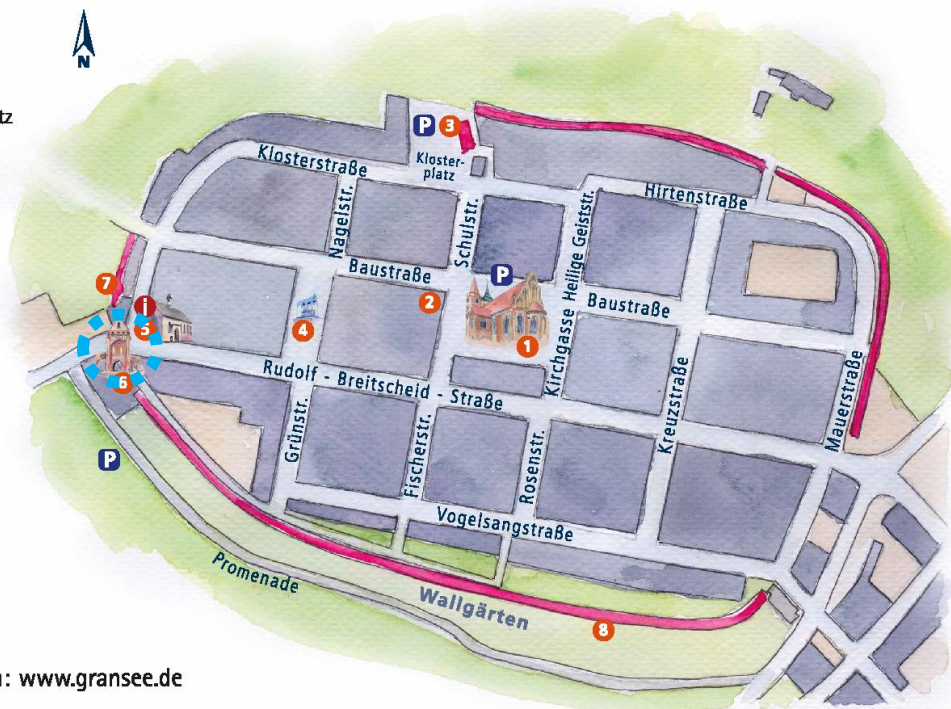
Unser Denkmal des Monats August 2019 | Gransee

Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

„Stadtwärts! Zu Gast in der Mark“

Gransee

- 1 Stadtkirche St. Marien (14./15. Jh.) am Kirchplatz
- 2 Rathaus
- 3 Franziskanerkloster, begehbare Ruine
- 4 Luisendenkmal am Schinkelplatz
- 5 Ehem. St. Spirituskapelle
- 6 Ruppiner Tor
- 7 Pulverturm
- 8 Stadtmauer



Weitere Informationen: www.gransee.de

Adresse	Ruppiner Straße 16775 Gransee
Eigentümer	Stadt Gransee
Erbauungsjahr	15. Jh.
Sanierungsjahr	Erster BA 1995 Zweiter BA 1997
Ausführendes Büro	Adb, Büro für Architektur, Denkmalpflege und Bauforschung Emser Straße 40/41 10719 Berlin
Auszeichnung	23. August 2019, 16.00 Uhr
Ansprechpartner	Amt Gransee und Gemeinden, Christian Tutsch Baustraße 56, 16775 Gransee c.tutsch@gransee.de



Objektbeschreibung

Gransee gilt laut Theodor Fontane als die "festeste Stadt in der Grafschaft Ruppin". Mit dem Zehdenicker und Ruppiner Tor verfügte Gransee ursprünglich über zwei Stadtzugänge, von denen der Ruppiner Torturm erhalten blieb. Dieser ist der stadtseitige, innere Teil einer mittelalterlichen Anlage, zu der einstmals auch Vortor und Zwinger gehörten.

Die stadtseitige Fassade, spätgotische Backsteinarchitektur des 15. Jh., ist mit Blenden und Maßwerk reich geschmückt. Die Feldseite und der Giebel wurden Ende des 19. Jh. nach damaligen denkmalpflegerischen Auffassungen rekonstruiert.

Heute ist die fast vollständig erhaltene Stadtmauer mit dem Ruppiner Tor und dem Pulverturm restauriert und kann auf den Promenaden und dem Mauerweg vollständig umrundet werden.

Der Blick vom begehbaren Ruppiner Tor, das heute auch für Ausstellungen genutzt wird, bietet eine faszinierende Aussicht auf die Altstadt von Gransee (Stadtseite) und auf den Stadtwald (Feldseite), in dem das Kriegerdenkmal zu Ehren der gefallenen Granseer Bürger aus den deutschen Einheitskriegen im 19. Jahrhundert in Sichtbeziehung zum Tor errichtet wurde. Auch als Theodor Fontane die Stadt Gransee besuchte, begeisterte ihn das Stadttor, das als verbliebener Rest einer Toranlage auch heute noch viele Gäste als Eingang zur Altstadt Gransees zu einem Besuch einlädt. Insbesondere beschäftigte ihn die Frage, warum zwei Tore nebeneinander existieren. Und so findet er in der Granseer Chronik die Geschichte vom falschen Waldemar:

„Alle Städte, die dem Falschen Waldemar ihre Tore geöffnet und dadurch sich zu ihm bekannt hatten, wurden, als der bayerische Markgraf wieder herrschte, dahin bestraft, daß sie die Tore zumauern mußten, durch die der falsche Waldemar eingezogen war. Diese zugemauerten Tore hießen denn auch im Volksmunde ›Waldemar-Tore‹. Hart neben ihnen waren inzwischen neue, reichgegliederte, mit Türmen und Zinnen geschmückte gotische Tore gebaut worden, die nun, jahrhundertlang, den Verkehr vermittelten, bis das neuerblühende Leben der Städte den verhältnismäßig schmalen Eingang der gotischen Portale störend zu empfinden anfang. Da entsann man sich der zugemauerten Tore, nahm den fünfhundertjährigen Bann von ihnen, brach die Steine aus dem alten Rundbogen wieder heraus und schuf so dem Leben



und Verkehr eine doppelte Straße.“

In Gransee wurde demnach schon 1818 das Waldemar-Tor wieder geöffnet. Fontane ließ es sich nicht nehmen und „bewerbstelligte“ die Einfahrt in die Stadt „durch das stattliche Portal des Ruppiner Tores. Er schreibt weiter, dass, „wenn auch zurückstehend neben dem berühmten Uenglinger Tor in Stendal, nichtsdestoweniger der Teilnahme wert war, die Friedrich Wilhelm IV. ihm angedeihen ließ, als er in den vierziger Jahren an Superintendent Kirchner schrieb: „An diesem Tore wird kein Stein gerührt, ohne daß ich zuvor Kenntnis davon erhalte.““

An das „Lärmen des Wagens“, mit dem Fontane die Granseer Hauptstraße anschließend hinauffuhr, erinnert noch heute das Kopfsteinpflaster unter dem einst zugemauerten Tor, das allerdings nunmehr nur den Fußgängern und Radfahrer vorbehalten ist. Der motorisierte Verkehr benutzt ausschließlich das Tor, welches aufgrund der Huldigung des falschen Waldemars in die Stadtbefestigung nachträglich geöffnet wurde.

So lädt das Tor alle vorbeifahrenden Gäste ein, der Stadt Gransee einen Besuch abzustatten. Es eignet sich daher thematisch als Denkmal des Monats für das Jahr 2019.

Eine erste Sanierung erfolgte 1996, dabei diente die Ende des 19. Jahrhunderts durchgeführte Rekonstruktion, die durch den damaligen Zeitgeist und einer romantischen Vorstellung des Mittelalters bestimmt war, als Vorlage. Der Einfluss auf die Entwicklung der Altstadt ist unbestritten. Es ist eines der wichtigsten Baudenkmale der Stadt und beeindruckt die Besucher, so wie das Luisendenkmal, die St. Marien Kirche und nicht zuletzt die Stadtmauer, als Wahrzeichen von Gransee. Das Ruppiner Tor als Bestandteil der ehemaligen Stadtbefestigungsanlage ist zentraler Bestandteil und eines der wichtigsten Sanierungsziele der Gesamt-sanierungsstrategie Gransees. Es gehört zu historischen Innenstadt und steht als Symbol und Eingang zu einer liebens- und lebenswerten, gemütlichen brandenburgischen Kleinstadt. Es besitzt touristisches Potenzial und ist Anziehungspunkt sowie Anlass für einen Besuch der Stadt.

Textautor

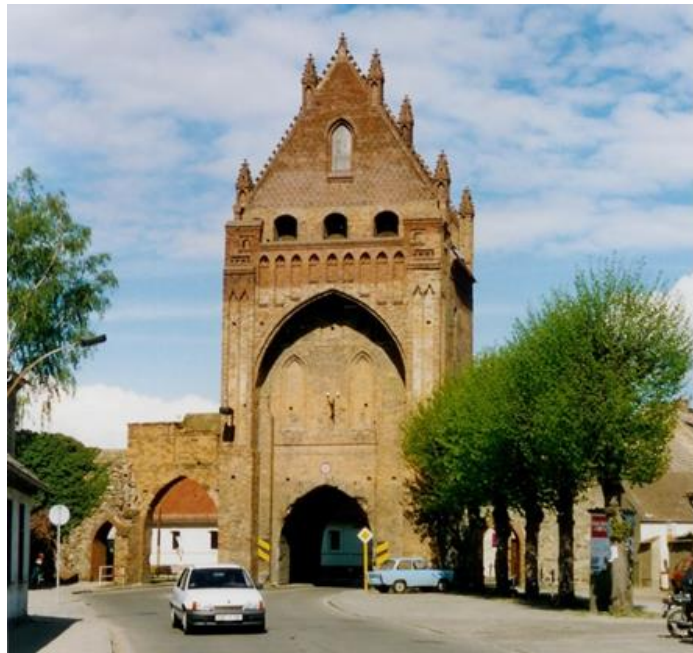
Christian Tutsch, Amt Gransee und Gemeinden

Höhe des Einsatzes
von Fördermitteln

186.500,00 € (Landesbaufördermittel)



Bild vor Sanierung



Dateiname Oben: Postkarte Anfang der 1990er Jahre

Bildautor Archiv Amt Gransee und Gemeinden

Bild nach Sanierung



Dateiname Oben: Luftbildaufnahme Eingang der Altstadt

Bildautor Foto oben: Regio Nord GmbH



Weitere Informationen bekommen Sie hier:



**Arbeitsgemeinschaft
Städte mit historischen Stadtkernen
des Landes Brandenburg**

Geschäftsstelle c/o complan GmbH
Voltaireweg 4 | 14469 Potsdam
Telefon (0331) 20 151 20 | info@ag-historische-stadtkerne.de

www.ag-historische-stadtkerne.de
www.historische-stadtkerne-entdecken.de
www.facebook.com/HistorischeStadtkerne
www.twitter.com/AGStadtkerne